

# NEOLOGISMUS

AUSGABE 08/2013



Foto: Norman Rzeptka

Deutsche Schülerakademie 2013 – S. 6



Theodor Zwinger – enzyklopaedie.ch

Die Kunst der Dihairesis – S. 3



Bild: Danielle Cross

Herzblatt – S. 11

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>1 Geistes- und Gesellschaftswissenschaft</b>	<b>3</b>
Die Kunst der Dihairesis . . . . .	3
Wieso irren wir? . . . . .	5
<b>2 Leben</b>	<b>6</b>
Deutsche Schülerakademie 2013 . . . . .	6
Tagebuch einer Balkongärtnerin, Letzter Teil: Der Herbst naht! . . . . .	8
Die wunderbare Welt der Internatler, Teil 5: Liebe, Lust und Mehrbettzimmer . . . . .	8
<b>3 Kreativ</b>	<b>10</b>
Montage . . . . .	10
Grenzen . . . . .	10
Herzblatt . . . . .	11
<b>Impressum</b>	<b>12</b>

# GEISTES- UND GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFT

## Die Kunst der Dihairesis

Von der Problematik der modernen Gesellschaftswissenschaften im Umgang mit abstrakten Schemata

von FLORIAN KRANHOLD

Seit längerem ist mir beim Lesen moderner gesellschaftswissenschaftlicher Texte eine unscharfe Verwendung von *Begriffen* und insbesondere deren *Untergliederung* aufgefallen: In der modernen Gesellschaftswissenschaft wird ein Phänomen von verschiedenen Seiten „beleuchtet“, auf unterschiedlichen „Ebenen“ betrachtet oder in mannigfaltige „Aspekte“ gegliedert. Obgleich diese abstrakten Begriffe für die Umschreibung gewisser phänomenaler Teilmengen ihre Daseinsberechtigung haben, beschreiben sie in modernen Texten häufiger eine ausgesprochen verworrene Schematisierung und beinhalten daher häufig keinen Schlüssel zur Analysis des vorliegenden Phänomens.

Nachdem ich dieses Problem bemerkt hatte, führte ich meine Gedankengänge in zweierlei Richtungen fort: Zum einen wollte ich meine Feststellung ausführen und neben einer Explikation des Begriffs der methodischen Dihairesis *Kriterien* für scharfe Begriffsbildungen entwerfen, welche beurteilen können, wann ein Formalismus hinreichend scharf ist. Zum anderen wollte ich einen *Grund* für die Unschärfe der modernen gesellschaftswissenschaftlichen Formalismen finden, der möglicherweise in der Unschärfe einige Vorteile zu sehen vermag.

### Eine formale Explikation der Dihairesis

Schauen wir zunächst, was im traditionellen Sinne eine begriffsbestimmende Dihairesis ausmacht:

Der Grundgedanke ist hier, einen Begriff  $B$  extensional als eine Menge im cantorschen Sinne zu betrachten und ihn explizit zu erschließen, indem man Teilmengen  $b_1, \dots, b_n \subseteq B$  nach bestimmten Kriterien entwirft. Setzt man dieses Verfahren fort, kommt man bei endlich-extensionalen Begriffen schließlich zu elementaren Bausteinen, welche Singularitäten beschreiben. Hierbei sind folgende Kriterien zu beachten: Erstens soll jede Untergliederung *exhaustiv* sein, d. h.

$$\bigcup_{i=1}^n b_i = B$$

Ferner soll die Untergliederung *disjunkt* sein, d. h.

$$\forall i, j \in \{1, \dots, n\} : i \neq j \Rightarrow b_i \cap b_j = \emptyset$$

Darüber hinaus ist nahezu immer gefordert, dass die einzelnen Unterbegriffe extensional existent, die Untergliederung selbst also *irreduzibel* ist, d. h.:

$$\forall i \in \{1, \dots, n\} : b_i \neq \emptyset$$

Alles in allem beschreibt also ein adäquater dihairetischer Schritt eine Partitionierung des Oberbegriffs. Dies ist vor dem Hintergrund, dass die abstrakte Beziehung „ein gemeinsames Merkmal teilen“ stets eine Äquivalenzrelation beschreibt, sodass jede Dihairesis eine Substrukturierung in Äquivalenzklassen darstellt, sinnvoll.

Nicht selten werden bei einer Gliederung einzelne Prädikate  $P$  betrachtet und der extensionale Begriffsumfang  $B$  in Merkmalsträger

und Nicht-Merkmalsträger gegliedert:

$$b_1 := \{b \in B, P(b)\}$$

$$b_2 := \{b \in B, \neg P(b)\}$$

Diese Untergliederung ist nach dem aussagenlogischen Bivalenzprinzip sowohl exhaustiv als auch disjunkt. Für geeignete Prädikate  $P$ , nämlich solche, die für den Begriffsumfang kontingent sind, liegt hier eine sinnvolle Dihairesis vor. Aufgrund dieser leichten Überprüfbarkeit ist eine solche Zweiteilung sinnvoll und hat damit als *Dichotomie* berechtigterweise in jeder exakten Wissenschaft ihren Platz.

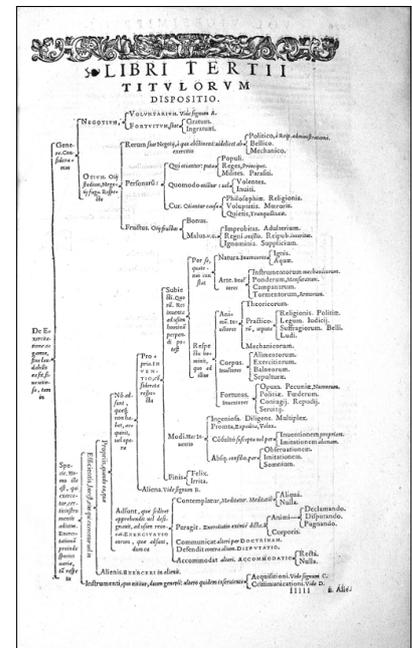


Abb. 1.1: Eine dihairetische Taxonomie in Theodor Zwingers *Theatrum*

Obgleich die gesamte Methode mathematisch formuliert sehr abstrakt erscheint, sind sorgfältige Dihairesen nach platonischem Vorbild

die Grundlage einer jeden exakten terminologischen Systematik, da die einfachsten Abhängigkeiten zwischen Begriffen immer noch die extensionale Inklusion und die Äquivalenzklassenkoexistenz auf gleicher relationaler Ebene sind.

### Das Problem der modernen Gesellschaftswissenschaft

Zunächst muss festgestellt werden, dass ich den Oberbegriff Gesellschaftswissenschaft so verstehe, wie ich es in der Juliausgabe des NEOLOGISMUS<sup>[1]</sup> expliziert habe, nämlich als Gesamtheit all jener Wissenschaften, welche, *nach* Natur- und Geisteswissenschaft, die Verbindung der anthropologisch-intellektuellen Anlagen und physischen Bedürfnissen explizieren. Hierzu zählen Philosophie und Anthropologie sowie Soziologie und Politologie.

Diese Wissenschaften haben das Problem, *per definitionem* eben nicht nur die Natur oder die Strukturen des Geistes zu beschreiben, sondern stets eine Kombination dieser. Offenkundig fällt es den Naturwissenschaften sowie den Geisteswissenschaften (in meinem Sinne – also nach traditioneller Klassifikation *Formalwissenschaften*) leicht, formal saubere Dihairesen zu formulieren. Man nehme als Beispiel aus der Mathematik den systematischen Aufbau von Ringstrukturen oder aus der Naturwissenschaft die Klassifikation der Elemente nach Protonenzahl und Elektronenkonfiguration.

Warum ist in diesen Disziplinen die dihairetische Methode ohne Probleme anwendbar? Nach längerem Überlegen wage ich folgende These: Die (sc. formale) Geisteswissenschaft analysiert *per definitionem* unseren *Geist*. Wenn nun also die Dihairesis unsere vernünftige Art der extensionalen Begriffsbildung beschreibt, so stimmen tautologischerweise formale Strukturen und Formalisierungen formaler Strukturen überein. Der Analyse der *Natur*

wird durch die Naturwissenschaft eine dihairetische Struktur auferlegt. Wir Menschen wissen natürlich nicht, ob sich die Natur unabhängig vom Naturforscher in den Strukturen, mit denen wir sie beschreiben, verhält, aber dem Forscher bleibt gar nichts anderes übrig, als die Natur durch die dem Menschen gegebene Formalisierungsweise zu beschreiben.

Wir bemerken bereits bei den Naturwissenschaften, dass dem eigentlichen Analyseobjekt unsere Denkstruktur auferlegt wird, die es uns überhaupt erst ermöglicht, das Objekt mit wissenschaftlichen Methoden zu beschreiben. Hier bin ich mit meinen Überlegungen sehr stark bei IMMANUEL KANT, bei welchem sich der Gegenstand nach der Erkenntnis richtete und letztere die Erfahrung überhaupt erst möglichkeitsbedingte<sup>[2]</sup>. Das Problem der *Gesellschaftswissenschaft* ist es nun, dass sie durch die Analyse des Zusammenspiels dieser beiden Komponenten gerade diesen Schematisierungsprozess beschreiben muss und dadurch weder direkt Strukturen behandelt noch vollständig auf empirisch-struktureller Ebene arbeiten kann.

Durch diese Überlegung sollte klar geworden sein, dass ich mit meinen Thesen keinesfalls dem Fortschritt der modernen Gesellschaftswissenschaften mit korrigierendem Zeigefinger kritisieren, sondern viel eher auf ein prinzipielles Problem hinweisen möchte. Freilich bleibt die Frage, wieso, wenn doch die beschriebene *schematische Differenz* ein prinzipielles Problem der Gesellschaftswissenschaften darstellt, die beschriebene formale Unschärfe lediglich ein Problem der Moderne zu sein scheint.

Auch hierzu habe ich lediglich eine wage Überlegung: Meines Erachtens hat sich das Bild der Gesellschaftswissenschaft und der Philosophie durch die Betonung des Individuums im 19. Jahrhundert

und durch die politischen und gesellschaftlichen Katastrophen im 20. Jahrhundert stark gewandelt, wohingegen Formal- und Naturwissenschaft durch diese gesellschaftliche Entwicklung nicht in diesem Ausmaß beeinflusst wurden. Heutzutage beschreibt die moderne Gesellschaftswissenschaft eher das, was ich in meinem letzten Artikel<sup>[1]</sup> als dritte Wissenschaftskategorie aus der *conditio humana* hergeleitet habe. Daher hat sie auch mit den genannten prinzipiellen Problemen zu kämpfen. Die Gesellschaftswissenschaften früherer Jahrhunderte wurden auf einem einfacheren und vor allen bedeutend geringer individuelle Ausrichtungen berücksichtigenden Weltbild gegründet und bezogen aus diesem Grund Objekte aus dem prästrukturellen Analysebereich noch nicht in ausreichendem Maße ein. Aus diesem Grund bestand eine derartige schematische Differenz, wie wir sie heute vorfinden, noch nicht.

Auf eine einfache, aber doch meine These annähernd adäquat beschreibende Aussage gebracht: Die traditionellen Gesellschaftswissenschaften waren formal exakter, die modernen jedoch sind realitätsnäher.

### Ausblick

In diesem kurzen Essay bleiben natürlich, wie immer, einige Fragen offen. Statt diese wie üblich zu listen, möchte ich lieber einen Aspekt als Denkanstoß anreißen.

Welche Möglichkeiten gibt es, angesichts der schematischen Differenz dennoch so genau wie möglich Begriffe zu definieren? Eine häufig genutzte Option, die mangelnde Disjunktivität einer Unterteilung zu beheben, ist es, bzgl. eines Unterscheidungskriteriums die Elemente der extensionalen Begriffsmenge in *Bausteine* zu zerlegen und die Untergliederung auf die Bausteine anzuwenden. So möchte zum Beispiel HUME die Menge aller *perceptions* erschließen, indem der

nach *lifeliness* in *impressions* und *ideas* unterscheidet<sup>[3]</sup>. Schnell stellt er fest, dass es komplexe *ideas* gibt, die auf eine Weise zusammengesetzt sind, welche aber einem bestimmten relationalen Postulat Humes widersprechen. Zur Lösung dieses Problems untergliedert er alle *perceptions* in die Bausteine *simple impressions* und *simple ideas*. Auf diese Weise lässt sich eine neue,

kohärentere terminologische Struktur fortsetzen.

Ebenso häufig kann die Forderung der Irreduzibilität galant umgangen werden, indem man statt eines Oberbegriffs sämtliche *Möglichkeiten* unterbegrifflicher Teilmengen ohne Berücksichtigung individueller Vorzüge entwirft. Ob im individuellen Fall Teilmengen

leer sind, ist dann vor diesem Hintergrund unerheblich.

## Wieso irren wir?

Einige Gedanken zur Fehleranfälligkeit des menschlichen Geistes

von FLORIAN KRANHOLD

Ein perfekt zusammengesetzter und programmierter Computer funktioniert ohne Fehler und eine mechanische Konstruktion, welche ohne Fehler gebaut wurde, arbeitet ohne Probleme.

Falls irgendeine Maschine einen Fehler macht, so kann man sich sicher sein, nach einer hinreichend langen Suche den Fehler gefunden zu haben, den der *Mensch* bei der Konstruktion gemacht hat. Scheinbar ist die unbelebte Materie fehlerlos, die Kausalitätsgesetze kohärent.

Es stellt sich mir in diesem Zusammenhang die Frage, wieso wir Menschen beim Denken irren. Offenkundig gibt es unter den Fähigkeiten einer Maschine und denen eines PCs einige Schnittmengen wie z. B. das Rechnen mit natürlichen Zahlen. Und bei allen Operationen in diesen Schnittmengen sind unsere Gehirne bedeutend fehleranfälliger als die Apparate.

Woran liegt das? Welchen Vorteil hat ein Apparat gegenüber seinem eigenen Konstrukteur bzw. welche Besonderheit hat der Mensch gegenüber einer Maschine, welche

dafür sorgt, dass er Fehler macht?

Unabhängig davon, dass unser Geist Fähigkeiten hat, die eine materielle Konstruktion *prinzipiell* nicht haben kann – so wie Spontanassoziation und Kreativität –, sticht ein Aspekt in besonderer Weise hervor: Unser *Wille*. Unser Wille sorgt dafür, dass wir eben nicht den oben als *perfekt* beschriebenen Kausalitätsgesetzen gehorchen, sondern losgelöst von diesen *Denken* können. Wäre unser Geist eine kausale Denkmaschine, wären wir weniger fehleranfällig, aber willenlos.

- 
- [1] **Kranhold, Florian.** *Ein System der gestaltenden Aktivitäten – ... oder der Versuch, das Rad neu zu erfinden.* erschienen im NEOLOGISMUS Juli 2013, (Link)
- [2] **Kant, Immanuel.** *Kritik der reinen Vernunft.* Anaconda, Köln 2011, S. 16ff.
- [3] **Hume, David.** *An Enquiry Concerning Human Understanding.* Hackett Publishing, Indianapolis 1993, S. 9ff.

## LEBEN

## Deutsche Schülerakademie 2013

Teil 2, Akademiealltag, KüAs und Kaffee



Abb. 2.1: Die Schülerakademie 2013 in Grovesmühle

von JANNIK BUHR

In Teil 1 meines Artikels<sup>[1]</sup> konntet ihr bereits einen kleinen Eindruck von einer SchülerAkademie erlangen und werdet nun noch mehr über Akademiealltag, KüAs sowie die Bedeutung und Wirkung von Kaffee erfahren.

Schon nach kurzer Zeit haben sich die meisten an den Akademiealltag gewöhnt. Ein typischer Tagesablauf beginnt um 7 Uhr mit dem Frühstück. Hierbei hat es der Toaster einigen besonders angetan; so haben wir beispielsweise auch nachts um halb 3 noch Brotscheiben getoastet, weil dieser spezielle Toaster einem Ofen mit durchlaufendem Fließband gleicht und daher eine große Faszination auf uns

ausübte (Außerdem schmecken getoastete Scheiben Brot, wie empirisch bewiesen, nachts am besten). Um halb 9 treffen sich alle zum Plenum, wo der Tagesablauf besprochen wird und KüAs (die im Folgenden noch erläutert werden) angekündigt werden und von dort geht es direkt in die Kurse. Das heißt für mich also *Kabarett* (wichtig: Es wird hart ausgesprochen und heißt nicht *Cabaret*, schließlich ging es nicht darum, dass leicht bekleidete Frauen ihre Beine in die Luft werfen ... eigentlich schade) in all seiner Vielfalt. Im Laufe der Akademie beschäftigten wir uns mit der Geschichte des Kabarets und Problemen wie Zensur und Selbstzensur (beispielsweise zur NS-Zeit oder in der DDR), disku-

tierten über die Grenzen der Satire (was dürfen wir eigentlich?), lernten die Methoden kennen, mit denen man eine Botschaft vermittelt und die Menschen zudem noch zum Lachen bringt, und schrieben letztendlich selbst Texte, die unser Programm für die große Premiere in der letzten Woche formen sollten. Aber ich schweife ab, weiter geht es mit dem Tagesablauf:

Aufgrund des im ersten Teil bereits angesprochenen recht aktiven Nachtlebens (wichtig ist dabei jedoch die Regel „Jeder schläft in seinem eigenen Bett!“) gibt es um 11 Uhr eine Kaffeepause, die auch dringend nötig ist, es sei denn, man hat sich vom Frühstück einen kleinen Vorrat (3-4 Tassen, stark, mit Zucker, viel Zucker) mitgenommen.

Hier trifft man zwischendurch die anderen Kurse und tauscht sich aus. Danach wird fleißig weitergearbeitet bis zum Mittagessen um halb 1 (bei dem es ausnahmsweise keinen Kaffee gibt) und danach ist Freizeit oder besser gesagt die erste KüA-Schiene. Dies scheint mir ein angemessener Zeitpunkt, ein paar von ihnen zu nennen, bei denen ich dabei war oder deren Resultat ich gesehen habe. Ich selbst bot beispielsweise eine Tanz-KüA an, bei der ich ziemlich vielen Menschen, die zum Teil noch nie getanzt hatten, in ziemlich kurzer Zeit eine ziemlich große Zahl an Schritten beibrachte. Allerdings muss man sagen, dass sie alle auch ziemlich schnell lernten. In wechselnder Besetzung tanzten wir an vielen Abenden (teilweise bis zum Wadenkrampf) führten am bunten Abend eine kleine Tanz-Choreographie (Disco Fox) auf, inklusive Fallfiguren, die auch ich erst auf der Akademie gelernt hatte. Eine weitere regelmäßige KüA (jeden Tag von 2 bis 4) bestand im Chor und dem anschließenden kleineren Vokalensemble, wobei ich mit Freude bei beidem mitwirkte. Es hat mich einige Schritte auf meinem Weg des Singen-Lernens weitergebracht und war eine tolle Erfahrung, die ich immer wieder gerne wieder machen würde. Zudem merkte man, wie der Chor die gesamte Akademie beeinflusste (schließlich war ein Großteil der knapp 110 Leute dort vertreten) wenn spontane Gesänge angestimmt wurden oder man auf dem Weg ins Bett bei einer Gruppe hängenblieb und mit diesen Dreiklänge bildete. Ein sehr interessantes Treffen muss wohl auch die KüA „Kritische Auseinandersetzung mit zeitgenössischem deutschen Sprechgesang“ gewesen sein. Am bunten Abend zeigten sie uns an einem Beispiel, wie sie deutsche Gangster-Rap-Texte ironischerweise völlig überinterpretiert und verharmlost hatten. So wurden beispielsweise aggressive Texte geschickt verdreht zu einer „Warnung

vor Gewalt in Verbindung mit Beschaffungskriminalität“, einer „Zielgruppengerechten Paraphrasierung von Pazifismus durch gewaltbezogene Worte“ oder einer „Ablehnung von Xenophobie und einem vehementen Plädoyer für eine multikulturelle Gesellschaft“. Häufig gab es auch eine Volleyball-KüA als Vorbereitung auf das Beachvolleyball-Turnier, bei dem wir Kabarettisten im Finale gegen die geballte Macht der Juristen scheiterten. Dafür gewannen wir jedoch mit aus blauen Müllsäcken gebastelten Pompons den Cheerleading-Wettbewerb zwischendurch. Weitere KüAs aufzuzählen würde vermutlich den Rahmen sprengen, eine ganz besondere sollte aber noch genannt werden: Das Bärenzählen. Hierbei handelt es sich um ein Rätsel mit 3 Würfeln, das exzessiv auf der Akademie zelebriert wurde. Nach jedem Wurf verrät ein ausgebildeter Bärenzählmeister den Umstehenden, was er sieht, also wie er den Wurf interpretiert. Dazu gibt es mehrere Stufen und Dinge, die man zählen muss, die jeweils einen eigenen Tipp haben:

1. (Braun-)Bären liegen um Höhlen. Wo keine Höhle, da keine Bären, wo keine Bären, da keine Höhle.
2. Eisbären: Um jede Höhle liegen Bären.
3. Robben liegen um Eislöcher.
4. Babyrobben liegen bei ihren Müttern.
5. Orcas schwimmen im tiefen Wasser.
6. Fische schwimmen im Wasser, wenn du sie alle gezählt hast, hat bereits jeder Orca einen Fisch gefressen.

Würfelt man beispielsweise 1, 4 und 5 so sind das: 1 Höhle mit 4 Braumbären, 2 Höhlen mit 8 Eisbären, 1 Eisloch mit 4 Robben und 2 Babyrobben, 11 Orcas und

31 Fische. Verwirrt? Und kennst du Willi? Rätsel sind schon was Tolles, aber die Regeln kann ich natürlich nicht verraten.

Der Tagesablauf scheint nicht sonderlich spannend zu sein, sonst würde ich nicht ständig von ihm als Leitmotiv in diesem Text abweichen (Aber mal ehrlich, wer will heutzutage noch klar verständliche und strukturierte Texte? Lesen darf ruhig ein Abenteuer sein, ein Kampf mit den Zeilen. Macheten gibt es am Ausgang). Dennoch, weiter geht's. Nach dieser ersten KüA-Schiene gibt es wieder eine Kaffeepause (wichtig!) und danach geht es wieder in die Kurse. Da nach 16 Uhr keine normale Zeit für eine Kaffeepause ist, behilft man sich mit Cola und dem neu entdeckten „Club Mate“ ein Kultgetränk für Hipster, das etwa 3 Mal so viel Koffein enthält, wie Cola. An den Geschmack muss man sich allerdings zunächst gewöhnen. Das gibt Energie für die abendliche KüA-Schiene, wobei „Philosophie“ und „Improtheater“ sich großer Beliebtheit erfreuten. Pünktlich um 23:50 gibt es für alle Interessierten „Musik zur Nacht“ mit bekannten Klassikern, was aber nicht bedeuten soll, dass es danach ab in Bett geht. Eine Akademie ist schließlich nicht zum Schlafen da. Dies zeigte sich auch bei der Party, die zur Mitte der Akademie stattfand. Hierbei gab es sehr leckere (alkoholfreie) Cocktails, deren Rezept zuvor in einer KüA erlernt worden war. Weitere Highlights waren diverse Lagerfeurrunden inklusive tollem Sternenhimmel und eine Wasserschlacht (bei der es auch den Kursleitern an den Kragen ging). Es gäbe noch viel mehr zu erzählen, doch wenig mit Worten zu beschreiben. Die Akademie nur als Reihe von Ereignissen wiederzugeben, würde dem nicht gerecht werden und so muss ich an dieser Stelle Schluss machen und kann nur hoffen, einen kleinen Einblick in diese Welt gewährt zu haben. Und eben weil die Akademie weniger ei-

nem Ereignis als vielmehr einem Lebensgefühl gleichkam, war der Abschied am letzten Tag auch entsprechend emotional. Hinzu kam noch die sehr schöne Idee, dass zuvor für jeden ein Briefumschlag aufgehängt wurde, in den jeder kleine selbst-

geschriebene persönliche Zettel hineinwerfen konnte. Beim Öffnen zu Hause wurde man auf eine schöne, aber zugleich etwas traurige Art an die Akademie zurückerinnert und spätestens dann war jedem klar: Es muss ein Nachtreffen geben. Am

besten jetzt sofort.

[1] **Buhr, Jannik.** *Deutsche Schülerakademie 2013 – Teil 1: Anreise und Allgemeines* erschienen im NEOLOGISMUS Juli 2013, ([Link](#))

## Tagebuch einer Balkongärtnerin

Letzter Teil: Der Herbst naht!

von TERESA TREITZ

Hallo Ihr Lieben,

nach einem Monat Pause kommt hier nun mein letzter Artikel in der Rubrik Balkongärtnerei – zumindest für dieses Jahr – aber wer weiß, was sich im nächsten Jahr so ergeben wird. Da ich zurzeit gar nicht zuhause weile, kann ich nur vom letzten mir bekannten Zustand meiner Pflanzen berichten. Einige haben es gar nicht gut vertragen, dass ich zwischenzeitlich länger abwesend war, trotz einer absolut genialen Vorrichtung, von der ich Euch jetzt gleich mal erzähle: Es gibt (ich persönlich habe sie im 1-Euro-Shop gefunden) total geniale Glaskugeln mit langem „Stiel“, die man mit Wasser befüllen und anschließend in die Blumenkästen stecken kann.

Das Ganze sorgt dafür, dass die Pflanzen auch schon mal ein paar nicht allzu heiße Tage ohne tägliches Gießen auskommen, was ich sehr entgegenkommend fand. Wer leider nicht mitgespielt hat, war das Wetter, das der Meinung war, meine Pflanzen bräuchten Sonne ohne Ende -.-

Na ja, einige wenige Blumen haben es überlebt, hier haben sich die Ringelblumen als sehr widerstandsfähig erwiesen. Übrigens lässt sich aus den Blüten von Ringelblumen sowohl sehr leckerer Salat als auch gesunder Tee herstellen, sofern man genug Blüten zusammenbekommt. Das Basilikum sieht sehr welk aus, hat aber in der Zwischenzeit sehr lecker geschmeckt und eignet sich hervorragend, um es frisch auf fast alle

Gerichte zu geben. Die Petersilie habe ich nur einmal aufs Essen gegeben, machte sich aber ebenfalls sehr gut. Was mir übrigens am meisten Spaß gemacht hat, war, zuzuschauen, wie die ganzen Kräuter und Blumen wachsen, und sie schließlich zum allerersten Mal auszuprobieren! Ich kann Euch das nur empfehlen.

Wer also ein sonniges Plätzchen auf der Fensterbank oder vielleicht sogar einen Balkon zur Verfügung hat, sollte sich ruhig mal als BalkongärtnerIn versuchen. Viel schief machen kann man ja nicht, wie ich bewiesen habe, und es macht erstaunlich viel Spaß :-)

Liebe Grüße und einen sonnigen Herbst wünscht Eure Balkongärtnerin!

## Die wunderbare Welt der Internatler

Teil 5: Liebe, Lust und Mehrbettzimmer

von CHARLOTTE MERTZ

Der Titel meines Artikels klingt auf den ersten Blick wie ein schlechtes Kitschbuch für Mädchen zwischen 12 und 14 Jahren. Warum auch nicht, schließlich wäre „Wie das mit der Liebe und sonstigen Dingen im und außerhalb des Internats funktioniert“ viel zu lang.

Doch genug der einleitenden Worte, ich möchte mich nun der Aufklärung aller Nicht-Internatler widmen:

Wahrscheinlich gibt es keine Fra-

ge, die Externen so sehr unter den Nägeln brennt wie: „Gibt es bei euch auch feste Beziehungen?“ oder: „Spielt ihr nachts manchmal zusammen Schach?“ In der Tat kann ich nicht alle Fragen in Bezug auf das Thema Liebe im, am, um und auf dem Internat beantworten, denn ich hatte noch nicht die Erfahrung einer Internatsbeziehung oder -romanze, sodass ich die Hauptteile meines Textes nur durch Gerüchte und Erfahrungsberichte anderer speisen kann.

Zu Beginn sei gesagt, dass es definitiv Beziehungen zwischen Internatlern gibt, sogar langjährige, bei denen ich jedoch nicht genau weiß, wie so etwas wie sexueller Kontakt geregelt wird. Schließlich würden die Erzieher es beinahe als eine Todsünde einstufen, sexuell im Internat zu verkehren. Ich würde vermuten, dass man sich dann einfach außerhalb des Internats trifft, oder sich (mal wieder) über das Verbot hinwegsetzt und hoffentlich nicht erwischt wird.

So weiß ich beispielsweise von einem Paar, das kurz vor dem eigentlichen Akt zusammen im Bett entdeckt wurde. Tadel, und durch den Druck zerbrach bald auch die Beziehung. Doch natürlich gibt es auch andere Fälle, in denen das Ganze heimlich genug von Statten ging. Ich möchte mir eigentlich gar nicht vorstellen, wie viele Übungsräume und Zimmer in denen ich gewohnt habe, missbraucht wurden. Vielleicht genau mein Bett.

Und man beachte: Vielleicht auch genau die selbe Matratze! (Ja, man könnte sich auch eine eigene Matratze mitbringen, aber ich meine, wer macht das schon?) Absurd wird die ganze Zuchtregelung meiner Meinung nach, wenn es nicht einmal erlaubt ist, nebeneinander auf einem Bett zu sitzen. Das wird sogar stichprobenartig kontrolliert, denn schließlich darf man bei Besuch des anderen Geschlechts das Zimmer nicht abschließen. Es könnte ja sein, dass man nebeneinander sitzt, sich küsst, und schwupp, ist das Mädchen schwanger! Aber mal ehrlich, ist es nicht normal, dass sich in einem Internat, in dem Jungen und Mädchen zusammen leben, sich die beiden auch mal füreinander interessieren? Ich weiß, dass es haufenweise Nachtaktionen gab und höchstwahrscheinlich gibt. Meist schleicht sich hierbei ein Mensch (männlich/weiblich) auf das Zimmer des anderen Geschlechts. Was dann passiert, kann von Filme gucken, über Reden und

Küssen, bis hin zu Schach spielen (oder anderen Dingen ...) gehen. Natürlich kann man sich jetzt noch fragen, wie man bitte des Nachts überhaupt in ein anderes Zimmer gelangt. Dafür muss man wissen, dass es zwei Mädchen- und eine Jungenetage gibt, und dass sich jeweils an den beiden Enden der Etagen Treppen befinden.

Das Problem an der großen, vorderen Treppe ist, dass sie quasi der Hauptgang der Erzieher ist. Wann auch immer ein Erzieher sich vom Büro in sein Nachtdienstzimmer oder zurück bewegt, nutzt er die große Treppe. Riskant. Die hintere, schmalere Treppe würde sich optimal eignen, wäre nicht jemand auf die glorreiche Idee gekommen, den Mädchen- von dem Jungenbereich mit Hilfe eines Gitters und einer Tür vor der Treppe zu versperren.

Doch wie wir wissen, sind Internatler anders als andere Menschen und finden auch in schwierigsten Situationen Mittel und Wege, zum Ziel zu gelangen. Wie man hindurch kommt, werde ich nicht präzisieren, ich kann nur versichern, dass es funktioniert. Aber selbst wenn man diese Hürde genommen hat, heißt das nicht, dass man erfolgreich ist.

Schließlich kontrollieren die Erzieher das gesamte Haus, also auch den hinteren Bereich. Wenn man also doch erwischt wird, und verlegen vor einem Erzieher steht, kann man es noch immer mit Witz („Oh,

ich bin ja geschlafwandelt!“) Charme und Mitleid versuchen

Eine besonders süße Ausrede war beispielsweise die eines Jungen, der, als er erwischt wurde, der Erzieherin antwortete, er habe nicht schlafen können und deshalb zu seiner Freundin gewollt. Ich persönlich weiß nicht, ob er bei ihr besser, geschweige denn länger als alleine hätte schlafen können, aber versuchen kann man es ja.

Und wenn sonst nichts hilft, kann man noch überlegen, sich einfach einen externen Lebensabschnittsgefährten zuzulegen. Das muss zwar nicht unbedingt einfacher sein, da man sich unter der Woche meist gar nicht und am Wochenende durch verschiedene (musikalische) Projekte nicht immer sieht, man hat aber den Vorteil, keine illegalen Aktivitäten zu veranstalten (außer man schleust den Freund als Kofferträger sonntags um 22:30 Uhr über die Mädchenetage und wird von einem Erzieher dafür gerügt, oder man telefoniert bis nach dem Lichtschluss aber im Vergleich sind das wirklich Lappalien).

Abschließend kann ich noch einen Tipp geben: Wenn du es nicht schaffst, unauffällig Regeln zu brechen, suche dir einen Externen oder nutze bei einem Erwischtwerden deine gesamten Internatlerfähigkeiten. Das wird dich zwar nicht vor einer Strafe bewahren, aber lächeln und winken sieht einfach besser aus.

# KREATIV

---

## Montage

von LUKAS HEIMANN

„Ich will Menschen vor Banken“, sagt der Mann in der Hängematte. „Und du?“ – „Wir sind gegen Altersarmut“, sagt der böse blickende Mann mit der lächerlich roten Krawatte. „Und du?“, fragt der Mann mit der Hängematte. Ich will Pizza. „Mit scharf?“, fragt der Mann mit der Schürze. Ja.

Ich setze mich auf den Stuhl. Gegenüber gibt es 50%. Das ist gut. Dafür aber keine Pizza. Das ist schlecht. „Probieren Sie unsere Anti-Aging Produkte!“ Sollte der Mann mit der roten Krawatte mal machen. Lohnt sich bei ihm und den

50%. Die hätte er bestimmt gerne. Bewegungslos starrt er mich grimmig an.

WWP!! „Bringst du mir auch eine Pizza mit?“, fragt der Kasten in meiner Tasche. „Mit scharf?“, fragt der Mann mit der Schürze. „Nein“, sagt der Kasten in meiner Tasche. „Und beeil dich, ich sterbe schon!“ Okay.

Ich packe die Pizza zu den 50%, die ich eben für ein neues 2-in-1 mit Zink bekommen habe. „Und nu?“, fragt der Mann in der Hängematte. Ich bin nur noch kurz in den PennyLidlAldi. Und was machst du so? Wenn du Menschen vor den Ban-

ken willst, solltest du es vormachen und selber vor eine Bank gehen. Stattdessen liegst du in der Hängematte. Er bewegt sich nicht. Dafür eine Frau gegenüber: „Ich kann hier nicht atmen!“, ruft sie, während sie aus den 50% fällt.

WWP!! „Wo bleibst du?“ Ich bleibe nicht, ich gehe! Zum PennyLidlAldi, dieses Dings kaufen, im Angebot aus der Werbung in der Bums-Zeitung. Oder war's im Fernsehen? Ich weiß es nicht mehr. Geiz ist echt geil, aber gerade irgendwie doof. Ich bin doch nicht blöd, wo ist dieses Dings denn?! Hier findet man gar nichts. Ich gehe jetzt Pizza essen mit meiner Bums. Und du?

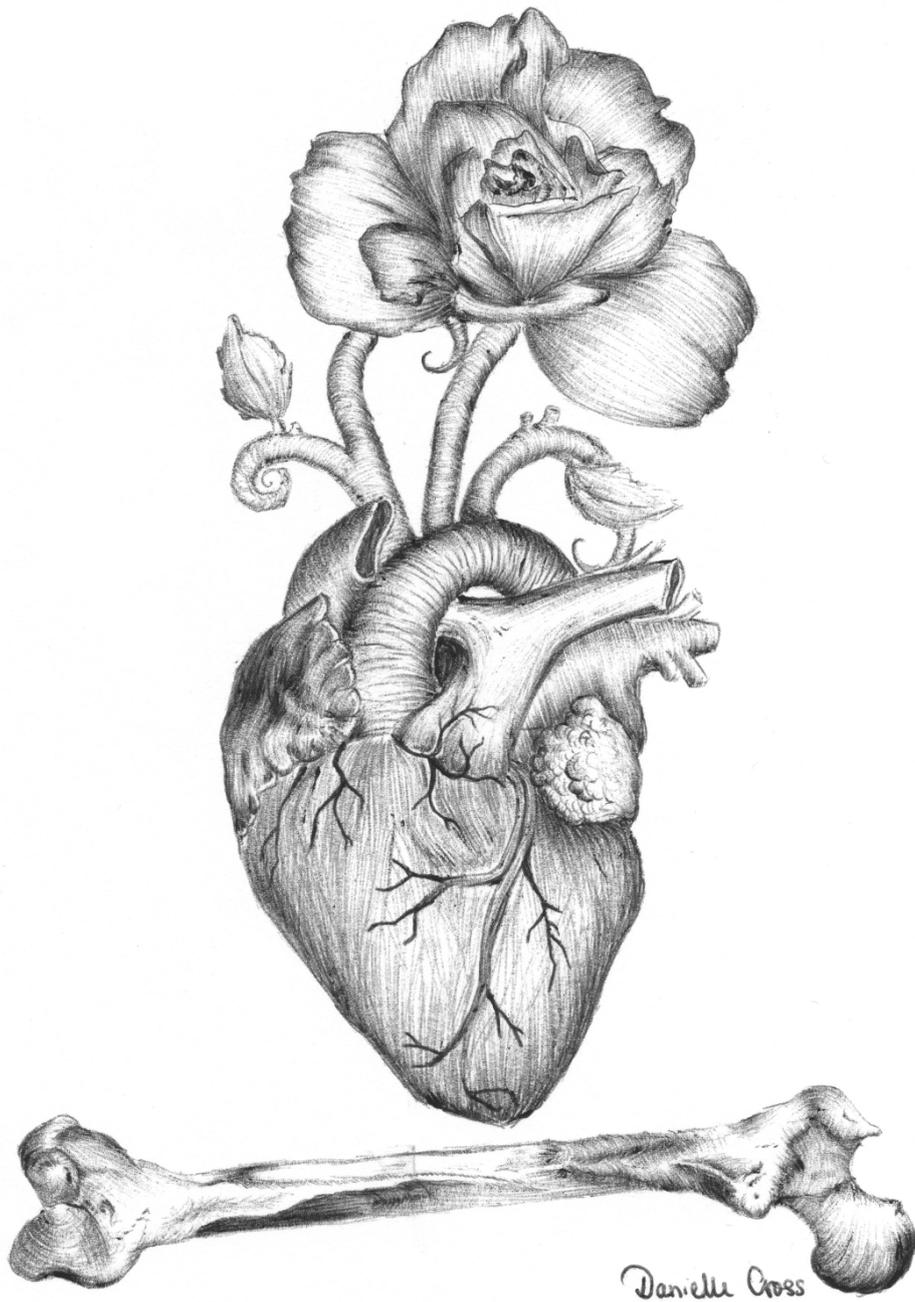
## Grenzen

von JANNIK BUHR

Vergiss alle Schranken  
Lass sie strömend zerfließen  
In Sturzbächen gießen  
Sich ausbreiten,  
Verlockend verleiten  
Grenzen verachten  
Missachten  
Zermürbend entmachten  
Vergiss alle Schranken  
Für sie,  
Deine Gedanken.

# Herzblatt

von DANIELLE CROSS



# IMPRESSUM

**Chefredakteur:**

Florian Kranhold

**Layout:**

Tobias Gerber, Florian Kranhold

Erstellt mit  $\LaTeX$

**Logo:**

Michael Thies

**Autoren:**

Florian Kranhold, Jannik Buhr, Teresa Treitz, Charlotte Mertz, Lukas Heimann, Danielle Cross

**Redaktionsanschrift:**

Florian Kranhold

Rottenburger Straße 8

72070 Tübingen

**Webpräsenz:**

[neologismus-magazin.de](http://neologismus-magazin.de)

**Öffentliche Seiten:**

[facebook.com/neologismus.magazin](https://facebook.com/neologismus.magazin)

Die gedruckten Artikel geben nicht immer die Meinung der Redaktion wieder. Änderungen der eingereichten Artikel behalten wir uns vor. Trotz sorgfältiger Prüfung übernehmen wir keine Haftung für die Richtigkeit der abgedruckten Veröffentlichungen. Der Neologismus steht unter einer Creative Commons-Lizenz: CC BY-NC-SA 3.0 (Namensnennung – Nicht-kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Deutschland Lizenz; [creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/](http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/)). Zur Verwendung enthaltener Inhalte, die nicht durch diese Lizenz abgedeckt wird, nehmen Sie bitte Kontakt zu uns auf.